

Alles gut

Wort zum Sonntag 4.5.19 Neckarquelle

In diesem Jahr feiert die Reformierte Kirche ein Karl Barth-Jubiläumsjahr zu Ehren des großen Theologen, der vor 50 Jahren in Basel gestorben ist. Am Vorabend seines Todes telefonierte er mit seinem langjährigen Freund und Weggefährten Eduard Thurneysen. Sie redeten über die Weltlage. Und Barth sagte: *„Ja, die Welt ist dunkel. Aber nur ja die Ohren nicht hängen lassen! Nie! Denn es wird regiert, nicht nur in Moskau oder in Washington oder in Peking, sondern es wird regiert, und zwar hier auf Erden, aber ganz von oben, vom Himmel her! Gott sitzt im Regimente! Darum fürchte ich mich nicht. Bleiben wir doch zuversichtlich auch in den dunkelsten Augenblicken! Lassen wir die Hoffnung nicht sinken, die Hoffnung für alle Menschen, für die ganze Völkerwelt! Gott lässt uns nicht fallen, keinen einzigen von uns und uns alle miteinander nicht! – Es wird regiert.“*

Viele Menschen sehen die Welt 50 Jahre nach dem Tod des großen Theologen deutlich skeptischer. Das Einzige, was an Barths letzten überlieferten Worten aktuell zu sein scheint, ist seine Einschätzung der Dunkelheit der Weltlage. Wie sollen etwa die Christen in Sri Lanka noch glauben können, dass alles gut wird, wenn sie zu Ostern in die Kirche gehen, um die Auferstehung Jesu zu feiern und die Mitfeiernden dann Opfer eines hinterhältigen Bombenanschlags werden? Und doch werden genau diese Menschen wohl ihre zerstörten Kirchen wieder aufbauen und im kommenden Jahr erneut Ostern miteinander feiern. Weil sie diese unbändige Hoffnung haben, dass in Jesu Auferstehung grundsätzlich eine neue und gute Zukunft angebrochen ist. So wie ja auch der alte Baseler Theologe sehr bewusst und wach zwei Weltkriege miterlebt hat und dennoch an seiner Hoffnung festhielt, dass alles gut wird, weil Gott alles gut gemacht hat.

Einen handfesten Beweis dafür, dass alles gut wird, weil Gott regiert, wird man nicht bringen können. Es ist lediglich ein Versprechen. Und doch bin ich so dankbar, dass ich mit dieser Perspektive leben darf. Es ist eine Sache innerer Entscheidung, ob ich mich auf dieses Versprechen Gottes verlassen will, auch gegen manche Erfahrungen. Oder ob ich ein Skeptiker sein will, der von diesem Leben wenig Gutes erwartet. Die letzten Worte Karl Barths machen mir jedenfalls Mut, auf das Gute zu warten und mich dafür einzusetzen. Sehr aktuell und entspannend finde ich dabei auch Karl Barths optimistische Anthropologie des Sein-Lassens als Gegenentwurf zu den quälenden Versuchen, sich auf immer raffiniertere Weise intensivieren und selbst optimieren zu müssen.

Info: Hans-Ulrich Hofmann ist Pastor der Evangelisch-methodistischen Kirche in Villingen, Schwenningen und Tuningen